

Asphalt doppelt gefährlich

In Österreich werden rund zwei Drittel der Bitumenproduktion (Gesamtmenge: 1972 etwa 330.000 Tonnen) für die Erzeugung von Asphalt verwendet. Die Schäden an der Natur, die durch die etwa 250 Bitumen-Heißmischanlagen in Österreich entstehen, werden allerdings nicht nur durch die schädlichen Dämpfe des erhitzten Bitumens, sondern vor allem durch die Verwendung von zu schwefelhaltigem Heizöl verursacht. „Grundsätzlich soll das für diese Mischanlagen verwendete Heizöl nur ein halbes Prozent Schwefel aufweisen. In der Praxis enthält es bis zu 3,5 Prozent“, erklärte Dr. Winfried Kronberger, Botanisches Institut der Hochschule für Bodenkultur in Wien, der in jüngster Zeit Untersuchungen über die Gefährdung der Vegetation durch Bitumenwerke durchgeführt hat. Der Grund für diese Praxis ist darin zu suchen, daß das schwefelärmere Heizöl wesentlich teurer ist. Bereits akut gefährdet ist der Waldbestand im Umkreis der Bitumenwerke Völkermarkt (Kärnten), Amstetten und Plesching bei Linz.

ibf

P E R S O N E L L E S

Der Ordnung und dem Lebendigen verpflichtet

Nach einer Reihe von Ehrungen in ihrem Gedächtnisjahr 1972 hat die Alma mater Paridiana kürzlich im Rittersaal der Residenz zwei Salzburger ausgezeichnet: den Dichter Karl Heinrich Waggenerl und den Gründer des Hauses der Natur, Professor Dr. h. c. Eduard Paul Tratz.

Konträr im Temperament und in der Sicht des Lebens haben sich beide mit ihrem Werk der Ordnung und dem Lebendigen verschrieben. So klang es auf in der wohlausgewogenen Würdigung des Germanisten Walter Weiss für Waggenerl. Er habe das Kleine, Verächtliche und Verachtete, die Blumen und Ideen des Alltags, das am

Rande Stehende, zu weitverbreiteter Literatur gebracht und damit vielen Trost gespendet. Trotzdem sei Waggenerl kein problemlos der Zeit entrückter Naiver; er kenne Zwiespalt und Entfremdung, die er auch idyllisch zu überbrücken suche. Sein erzählerisches Werk habe für die Leser mit den Geschehnissen zwischen den Orten Badgastein und Wagrain das kulturelle Bild Salzburgs neben der Sphäre Mozarts und der der Festspiele geprägt. Dem Anspruch von Innovation und Emanzipation allerdings stehe Waggenerl mit seiner Weltordnung distanziert gegenüber.

Waggenerls Dank für die Laudatio: Er halte nichts von Altersweisheit (wie er schon einmal gesagt hat), und man sehe ihn hier in einiger Verlegenheit, weil er, wenn schon, doch ein Schreiber und kein Redner sei, so wolle er wieder auf sein Stühlchen zurückkehren...

Auf die herzliche Lobrede Prof. Heinrich Wagners für Tratz, in der er auf manchen Jahrestag von Gründungen hinwies, die 1973 zu feiern wären, antwortete der Direktor des Hauses der Natur, er sei ein sinnfälliges Beispiel und ein Beweis gegen die Meinung, der Prophet gelte im eigenen Lande nichts. Seine Leistungen, die sich aus der Anlage und den Gegebenheiten der Umwelt eben an ihm selbst glücklich personifizierten, habe er in den Dienst der Heimat und der human ausgerichteten Forschung sowie der Erfüllung eines Kulturauftrags gestellt. Eduard Paul Tratz' gesamte wissenschaftliche Tätigkeit, so hatte Wagner gesagt, stehe unter der Spannung zwischen Beobachtung des Lebenden und Sammeln von Naturerscheinungen; das museale Bestreben sei bei ihm nicht der Darbietung toter Materie zugewandt, sondern der Hinführung zum Verständnis des Lebendigen.

Die von Leopold Katt neu vertonten Gedichte aus Waggenerls „Heiterem Herbarium“, die der Studentenchor der Österreichischen Hochschülerchaft am Schluß mit eindringlicher Frische darbot, zeigten auch musikalisch, was im Sinne Waggenerls gemeint war.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [1973_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Personelles. 106](#)